

Die Lenauerschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

März 1976

Ausdruck

Ausdruck der Lebensfreude

Volksfeste sind so alt wie das Volk selbst. Zu feiern gab es immer etwas. Angefangen von den Festen gelegentlich verschiedener Gedenktage oder Zeitabschnitte, wie die Kerwei, den Faschingszug, die Neujahrsumzüge, bis zu den Festen der Freude nach getaner Arbeit, dem Erntefest, den Spinnstuben und so weiter.

In jeder Jahreszeit wurden Volksfeste gefeiert und heute noch. Sie sind ein Zurückerinnern an die Vorfahren und zugleich Ausdruck neuer Lebensauffassung.

Die Bewohner des Banats können sich einer Vielzahl von Volksfesten rühmen. In den ersten Monaten des Jahres überströmt die Flut der Trachtenfeste ganz Banat. Der Stolz, mit dem die alten Trachten vorgeführt werden, ergreift jeden Mitwirkenden und jeden Zuschauer.

Ebenfalls Ausgang Winter ist in vielen Ortschaften der Faschingszug üblich, der von Gemeinde zu Gemeinde seine Besonderheiten hat. Die Pferde, mit bunten Bändern verziert, ziehen den geschmückten

Wagen, mit dem die Jungen durchs Dorf fahren. Hinten am Wagen ist ein Rad befestigt, an dem sich zwei grosse Stoffpuppen drehen: Hänsel und Gretel. Obwohl dieses Fest schon alt ist, hat es nicht an Aktualität und Reiz verloren.

Etwa von der Mitte des Jahres an bis November wird die Kerwei gefeiert. Sie stellt wohl den Höhepunkt der Volksfeste dar. Auch dieses Fest ist etwas Althergebrachtes. Sein Sinn hat sich aber geändert, es wurde zu einem Fest der Jugend.

Ein Zweig des riesigen Baumes, der Volksfeste heisst, sind ohne Zweifel die Jubiläumstage. Besonders beeindruckend sind die Szenen, die die Ansiedlung wiedergeben, verbunden mit Darstellungen des Lebens von heute, der Errungenschaften.

Ein Volksfest kennen, es studieren, bedeutet, das Leben, die Geschichte, die Wesenszüge eines Volkes selbst zu erforschen. Teilnahme an den Volksfesten bedeutet, dass man sein Volk liebt, seine Errungenschaften bewundert.

Hildegard Götz, IV. D

Wer hat sich schon ein Paar für unser **grosses Trachtenfest** am 25. April gefunden? Es dürfen vor allem Jungen, aber auch Mädchen von auswärts eingeladen werden. Auf dem Programm, das sich unter der Begleitung der grossen Sackelhausner Schmitz-Kapelle entfalten wird, stehen unter anderem der Aufmarsch der Trachtenpaare, der Auftritt des Pionierchors, die Verleihung von Preisen u. a. m., und natürlich Tanz! Im geräumigen Saal der Universitätskantine!



VKJ-Tätigkeit

Viel Gewicht wird in der VKJ-Organisation der I. A auf die Erziehung der Schüler durch und für die Arbeit gelegt. In diesem Sinn wird der Verbesserung der Lernergebnisse viel Aufmerksamkeit geschenkt. Am Anfang des Schuljahres ergaben sich da so manche Schwierigkeiten, schon deshalb, da der erste Jahrgang ja noch kein geeintes Kollektiv bildete. Die Lernergebnisse waren zu Beginn nicht immer die erwünschten, da einige Schüler an die Art, wie im Lyzeum unterrichtet wird, und an die hier gestellten Forderungen nur stellen anpassen konnten. Doch durch regelmässiges Verfolgen der Leistungen im Lernen, durch Aussprachen mit den schwächeren Schülern und durch das Bekämpfen der Oberflächlichkeit und Disziplinlosigkeit gelang es uns, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Weiterhin verfolgt die Jugendorganisation unserer Klasse eine stete Verbesserung der politisch-ideologischen Tätigkeit durch regelmässigen politischen Unterricht, durch aktive Teilnahme an den Diskussionen im Rahmen des ökonomischen Kurses, den wir durchführen, durch eifriges und aufmerksames Lesen der Presse. Die VKJ-Mitglieder der Klasse beteiligen sich ausserdem an verschiedenen Kreisen für Mathematik, Biologie, Rumänisch, Foto, Ikebana und betreiben Sport.

Codruța Tribunescu, I. A

• Lob verdient die Jausenküche-Formation von Dienstag vormittag: Palaghiuc, Dewald, Prunkl und Tomi, alle IV. B. Ihre Erzeugnisse der Marke Padepruto sind sehr gesucht.

• Unsere Schule hat einen eigenen Zahnarzt! Bitte den Stundenplan am Tor lesen und den Zahnarzt schleunigst aufsuchen!

• Viel Erfolg wünschen wir den Teilnehmern an der Landesphase der

Is-information

Schülerwettbewerbe: CHEMIE: Ralph Kessler (II. D), Sigrun Maurer (III. B), PHYSIK: Emil Schuster (I. C), Maria Tilvan (III. A); BIOLOGIE: Evelin Podratzki, Maria Slavik, Monika Dick (I. Jg.), Gerlinde Nicolici, Josefa Zipfel, Karin Schreiber (II. Jg.), Evelin Sternheim, Mioara Arcan, Christine

Schütz, Vasile Lația (III.); PHILOSOPHIE: Günther Schembra (III. C); RUSSISCH: Renate Theiss, Roswitha Remeny, Erika Warak (I. Jg.), Hedwig Schneider (III. C); DEUTSCH: Hermine Franz, Renate Wetzler (I.), Hannelore Voiculescu, Dietlände Kuhn, Dorothea Ballon (II.), Ingrid Huth, Elice Braun, Irmgard Treisz (III.), Hildegard Götz (IV.).

Ingrid Becker, I. A

WIR KÖNNTEN VIEL VON IHNEN LERNEN

Welche Berufe üben unsere Eltern aus? Welche Ratschläge können sie uns in der Berufswahl geben? Vier Schüler des I.-A.-Jahrgangs besuchten die Eltern einiger Klassenkollegen und stellten ihnen diesbezüglich Fragen.

„Unheilbar“ gibt es nicht

Im Mittelpunkt vieler Romane des 19. und 20. Jahrhunderts steht ein Arzt oder eine Ärztin. Was wird von einem Arzt des 20. Jahrhunderts verlangt? Internist Dr. EDITA POENARU teilte uns einiges damit im Zusammenhang mit.

Wir fragten die erfahrene Ärztin, welchem Ideal sie nachstrebte, als sie sich für diesen Beruf entschied. Sie antwortete, ihr Ziel war, und ist auch heute noch, Menschen zu heilen. Sie zitierte Nietzsche: „Am Unheilbaren soll man nicht Arzt sein“, ihre feste Meinung sei aber, dass es in der Auffassung eines richtigen Arztes den Begriff „unheilbar“ nicht geben darf. Das Bewusstsein, einem leidenden Menschen helfen, einen Schwerkranken seiner Familie, seinem Arbeitskollektiv zurückgeben zu können, sei etwas ganz Besonderes.

Allerdings ist ein Arzt kein Automat; er muss selbstsicher sein, immer geistesgegenwärtig, oft kaltblütig handeln, und darf nie die Flinte gleich ins Korn werfen. Auf keinen Fall darf er vor dem Patienten unsicher sein oder schwanken. Einem Schwerkranken, der seine letzte Hoffnung in den Arzt setzt, muss er Mut einflößen, ihm gut zureden, um sein Vertrauen zu gewinnen und ihm Lebensfreude zu vermitteln.

Weil der Arzt eben eine so schwere Aufgabe erfüllen muss, ist man bei der Aufnahmeprüfung an der Hochschule äusserst anspruchsvoll, ausserdem wird auch von den Studenten und Absolventen eine gründliche Vorbereitung ge-

fordert. Besonderes Gewicht wird in der Vorbereitung der Studenten auf die praktische Tätigkeit gelegt. Studenten des IV. Jahrgangs werden ein Semester hindurch von Ärzten in den Spitalern praktisch unterwiesen. Die Studenten müssen auch eine praktische Probe ablegen, und zwar die Diagnose bei einem Kranken feststellen.

Arzt sein, sagte Dr. Poenaru, heisst, meistens nur für andere da sein. Oft muss man die Seinen und sich selbst vergessen, um anderen helfen zu können.

Edith Gergely, I. A

Linien mit tieferem Sinn

Selbstverständlich gibt es unter uns so manche, die Physik und Mathematik besonders interessieren und die einen Beruf erlernen wollen, der mit diesen zwei Fächern zusammenhängt. Einer von diesen Berufen wäre Entwurfszeichner. Um näheres darüber zu erfahren, sprachen wir mit EMERICH REMENY, Entwurfszeichner im Maschinenbauwesen.

Als Schüler einer Realklasse rechnen wir Mathematik, Physik und Chemie zu unseren Hauptfächern. Was wird davon in Ihrem Beruf benötigt?

Von der Mathematik braucht man vor allem Kenntnisse in Geometrie, bei Physik wird auf Mechanik besonderes Gewicht gelegt.

Genügen die Kenntnisse, die man nach Beendigung des Lyzeums besitzt?

Das sind nur die Grundlagen, für die weitere Ausbildung ist der Besuch einer nachlyzealen Schule, die Fachleute auf diesem Gebiet vorbereitet, unbedingt nötig.

Kann sich das Wissen eines Entwurfszeichners nur auf Mathematik und Physik beschränken? Oder muss er mehr wissen und können?

Ein guter Entwurfszeichner muss sehr viel Phantasie haben, er muss im Raum sehen, denn die Zeichnung zum Entwurf einer Maschine stellt ja noch nichts Konkretes dar, für Uneingeweihte, Nichtfachleute, ist sie nicht mehr als Linien auf einem Papier. Der Fachmann hingegen sieht in oder hinter diesen geraden, krummen, unterbrochenen Linien schon die einzelnen Maschinenteile und ihre Dimensionen, ihre Verbindung miteinander. Um die sogenannten „Werkzeuge“ flink und richtig zu handhaben, muss der Entwurfszeichner auch Handfertigkeit besitzen, natürlich darf auch der ästhetische Sinn nicht fehlen.

Danke, und viel Erfolg in Ihrer weiteren Tätigkeit!

Hermine Schibinger, I. A

Chemiker muss Physik können

Mit Prof. Dr. Ing. ROLAND MINGES von der Temeswarer Fakultät für Chemieingenieurwesen sprachen wir über diese Hochschule.

An dieser Fakultät werden Chemieingenieure ausgebildet, deren Aufgabe es ist, in der chemischen Industrie die Produktion zu leiten, neue Verfahren auszuarbeiten und die entsprechenden Anlagen zu entwerfen. Die Berufstätigkeit des Chemieingenieurs vollzieht sich nur zum geringen Teil in einem Laboratorium. Für die reine Labortätigkeit und -forschung sind die Absolventen der Chemiefakultät der Universitäten in Cluj-Napoca, Bukarest und Iași bestimmt.

Demnach muss ein Che-

mieingenieur nicht nur in Chemie gründliche Kenntnisse besitzen?

Nein, er muss auch für Mathematik und Physik Interesse haben, Kenntnisse in der Elektrotechnik, Mechanik, Fertigungslehre der Stoffe besitzen, Kenntnisse, die mathematisch untermauert sein müssen. Dank der vielseitigen Ausbildung können unsere Absolventen nicht nur in der Chemieindustrie, sondern auch in vielen Zweigen der Leicht- und der Lebensmittelindustrie eingesetzt werden.

Wir befinden uns im Labor für Automatisierung chemischer Prozesse. Können Sie uns erklären, wozu die Geräte hier gebraucht werden?

Es sind Geräte, die in der chemischen Industrie verwendet werden, um die Produktionsprozesse zu automatisieren, also den Produktionsablauf so zu gestalten, dass die Anlagen nicht ständig und unmittelbar vom Chemiearbeiter bedient und beaufsichtigt werden. Die moderne chemische Industrie ist ohne eine breite Anwendung der Automatisierungstechnik nicht vorstellbar. Die Geräte zur Automatisierung chemischer Anlagen sind sehr verschiedener Art — elektrotechnischer, pneumatischer usw. — und ein Chemieingenieur muss ihren Aufbau, ihre Anwendungsmöglichkeiten und ihre fachgemässe Verwendung genau kennen. Ich unterstreiche noch einmal die enge Verbindung zwischen Chemie, Elektrotechnik, Physik und Feinmechanik. In diesem Laboratorium lernen die Studenten, wie in den Chemieanlagen verschiedene physikalische Grössen — Temperatur, Druck, Durchfluss, Konzentration — konstant gehalten werden können.

Wir danken Ihnen für die Auskunft!

Renate Theiss,
Gabriele Elias, I. A

AUF DEM DACH DER WELT

Mit Wort und Bild beteiligten wir uns im letzten Englischzirkel — von Prof. Brigitte Wincsar geleitet — gemeinsam mit Edmund Hillary und Tensing Norkay an der Besteigung des Tschomolungma oder Mount Everest, des höchsten Gipfels der Erde. Es war ein Erlebnis, nicht nur dank der einzigartigen Leistung, die wir buchstäblich miterlebten, sondern auch, weil

GERLINDE NICOLICI: Ich sagst meinen Kollegen zuerst einiges über die Lage und Höhe des Berges und über Sir G. Everest, den Ersten, der eine Karte (1841) des Berges verfertigte. Dann stellte ich ihnen die zwei Menschen vor, die den Riesenberg 1953 zum ersten Mal bezwangen: den Neuseeländer Edmund Hillary und den Hirten Tensing Norkay aus Nepal, beide Mitglieder der British Everest Expedition. Schliesslich versuchte ich, die Probleme zu erläutern, die Gefahren darzustellen, die so ein Vorhaben einschliesst. Nicht nur Eis, Schnee und Kälte bedrohen auf dem Everest Gefahren für den Menschen. Zwischen 7000 und 8000 Meter beträgt der Sauerstoffgehalt der Luft nur ein Drittel von jenem auf dem Meeresspiegel. Deshalb führten die Mit-

glieder der Expedition Sauerstoffbehälter mit sich. Ausserdem ist der Aufstieg nur vor und nach dem Sommermonsun möglich. Sommermonsun alle Mitglieder der Expedition abgehärtet, mutig sein, ihre Geistesgegenwart wird oft auf eine harte Probe gestellt. Ich wollte mit all dem unterstreichen, welcher Mut, welche Ausdauer nötig waren, damit diese beiden Menschen ihr Ziel erreichten.

GÜNTHER TAUBERT: Vor ihnen hatten bereits andere Bergsteiger versucht, diesen Riesen zu besiegen, so Irving Mallory, hatten es aber nie geschafft. Deshalb arbeiteten die Expeditionsmitglieder zuerst einen genauen Plan des Berges aus, nachher wurde die gesamte Ausrüstung mit technischen Geräten genauestens über-

wir die gesamte Vorbereitung, die fast ebenso einmalig ist wie die Besteigung selbst, verfolgen konnten. Die kurzen Vorträge für den Zirkel bereiteten Gerlinde Nicolici vor, Günther Taubert und Angela Fericeanu, alle drei aus der II. A. Veranschaulicht wurde alles durch einen Farbfilm in englischer Sprache.

prüft. Schliesslich wurde die Ausrüstung nach Katmandu, der Hauptstadt Nepals, geschickt, der Aufstieg konnte beginnen. Die Vorräte und technischen Geräte wurden von einheimischen Lastträgern getragen. Jedes Mitglied der Expedition hatte eine bestimmte Funktion: einer war mit der wissenschaftlichen Forschung betraut, ein anderer mit der Organisation und Disziplin, einer war Arzt usw. Je höher man kam, um so kälter wurde es. Der aufwirbelnde Schnee, die eisige Kälte, der pfeifende Wind erschwerten das Vorwärtsgang.

Mit fast übermenschlicher Anstrengung — der Film zeigte dies deutlich — erreichten Hillary und Tensing es trotzdem, auf dem Dach der Welt zu stehen. Darüber sprach ANGELA FERICEANU.

MATHEMATIK MAL ANDERS

(Auflösungen)

Es ist nicht möglich, dass Hans so ein Grundstück kauft. Stellt euch zwei feste Meridiane vor, die von zwei Parallelen durchschnitten werden sollten. Nehmen wir an, eine Parallele bewege sich vom Äquator bis zum Pol. Dabei wird der Bogen zwischen den Meridianen aber immer kleiner. Folglich kann das Grundstück nicht ein Quadrat mit der genauen Seitenlänge von 100 m sein.

★

Der Bär ist weiss, ein Eisbär also. Er kann nämlich nur dann den in der Aufgabe angegebenen Weg zurücklegen, wenn er vom Nordpol aus entlang eines Meridians, dann entlang eines Breitenkreises und schliesslich wieder entlang eines Meridians zurück zum Nordpol geht. Irreführend an dieser Aufgabe ist, dass man versucht, den Weg in die Ebene zu zeichnen, wo die Aufgabe offensichtlich unlösbar ist.

★

Die kleinste Anzahl von Münzen, die Max in seine Taschen geben kann, ist Null, dann folgt 1, dann 2, 3, usw. bis zur letzten Tasche, wo wenigstens 9 Münzen sein müssen. Also:

$$0 + 1 + 2 + 3 + \dots + 8 + 9 = 45.$$

Folglich kann Max das Geld nicht nach der angegebenen Regel in seine Taschen verteilen, da er nur 44 Münzen hat. Interessant an dieser Aufgabe ist die Art, wie man die Zahlen von 1 bis 9 addiert. Da kann man nämlich 1 mit 9, 2 mit 8, 3 mit 7 und 4 mit 6 gruppieren, dabei erhält man 4 mal 10 plus 1 mal 5 = 45. Auf diese Art kann man auch die Zahlen von 1 bis 100 addieren: $1 + 99 = 100$, $2 + 98 = 100$ usw. bis zu $49 + 51 = 100$. Man erhält also 50 mal $50 = 5050$.

Rainer Pallmann, II. A

Kindermöbel auf Bestellung

Der Tischlerei kommt in der Erfüllung des Produktionsplans im Kleinbetrieb eine bedeutende Rolle zu. Davon gingen wir in unserem kurzen Gespräch mit Lehrmeister JAKOB DIETZ aus.

Der Plan für Januar und Februar wurde erfüllt, wir hoffen, dass es auch weiter so gut klappt. Das hängt allerdings nicht nur von uns ab, es gibt immer Schwierigkeiten mit der Materialversorgung.

Was wird zurzeit in der Tischlerei hergestellt?

Wir arbeiten an Tischen, Stühlen und Kästen für den Kindergarten der „Wollindustrie“. 45 Kindergartenstühle und 90 Stühle bekommt ferner das Kreisschulinspektorat. Ausserdem werden Verpackungskisten für „Azur“ hergestellt.

Haben Sie manchmal

Probleme mit der Disziplin der Schüler?

Ausser Verspätungen kommen keine Fälle von Disziplinlosigkeit vor. Die Verspätungen — das möchte ich allerdings betonen — wirken sich auf die Planerfüllung schlecht aus, ausserdem müssen die anwesenden Schüler dann mehr arbeiten, um die Nachlässigkeit ihrer Kollegen wettzumachen.

Bisher hat es noch keine Unfälle oder Verletzungen in den Werkstätten gegeben. Wie wird Unfällen durch Weiterhin vorgebeugt? Jedes Monat werden die Regeln für den Arbeits-

schutz wiederholt, und zwar erklärt immer je ein Schüler die Schutzregeln bei den einzelnen Maschinen, die anderen ergänzen.

Welche Probleme oder Schwierigkeiten gibt es sonst noch in der Tischlerei?

Einiges Kopferbrechen bereitet uns die Versorgung mit Material. Es wäre gut, wenn das Kreisschulinspektorat sich dieser Sache annehmen würde. Was die Arbeit der Schüler betrifft, so versuchen wir, sie je abwechslungsreicher zu gestalten, damit Langeweile vermieden werde und die Arbeit ihnen Freude macht. Im allgemeinen hat jeder Schüler seine Arbeit, und die Maschinen sind voll ausgelastet.

Artur Mayer, I. A

DAS BESTE IST UNS GUT GENUG

Mit blossen Zusehen darf sich ein junger Mensch nicht begnügen — sagen die Schüler des II.-C.-Jg.

Christl Wurmlinger: Mag sein, dass mancher ältere Mensch sich mit der Welt zufriedengibt, er hat wohl in seinem Leben zu viele Sorgen gehabt. Ein junger Mensch, vertraut mit den Problemen, die die Menschheit bewegen, kann und darf sich aber mit blossen Zusehen nicht zufriedengeben. Dürfen wir ruhig hinnehmen, dass es auf der Welt noch Tausende von Analphabeten gibt, dass ihnen die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik vorenthalten werden, dass man sie weiter in Dunkel und Unwissenheit lässt? Darf es

uns kalt lassen, dass Tausende Menschen, auch Kinder, vor Hunger sterben, in Indien, in Afrika? Natürlich kann nicht jedes Ubel, jeder Missstand sofort beseitigt werden, dass heisst aber noch lange nicht, dass man die Hände in den Schoss legen darf und sagen: Das alles — was geht es mich an?

Ewald Fischer: Während einige Hundert Menschen in der kapitalistischen Welt nicht wissen, was mit ihrem Reichtum beginnen, müssen Tausende und Millionen hungern. Die Welt ist noch lange nicht für alle gut. Diese Tatsache zieht auch unsere Partei in Betracht und ihr Generalsekretär, wenn er eine neue internationale Wirtschaftsordnung fordert. Was in der Welt für Aufrüstung ausgegeben wird, könnte für viele Menschen Brot, für viele Kinder Schulen bedeuten.

Gerda Spiess: Als junge Menschen des 20. Jahrhunderts, in dem man allgemein bestrebt ist, die Welt zu ändern, ihr je mehr zum Nutzen des Menschen abzurufen, dürfen auch wir uns nie mit dem Bestehenden zufriedengeben. Es steht jedem offen, in diesem Sinne zu handeln, er hat aber nicht nur das Recht und die Freiheit dazu sondern auch die Pflicht. Wie kann man die Welt aber ändern? Meiner Meinung nach durch ständiges Streben und Schaffen, durch unermüdliche aktive Tätigkeit.

Hermine Lannert: Die Veränderung der Welt beginnt eigentlich beim Menschen selbst, auf dessen Streben und Ehrgeiz es ankommt. Daher spielt beim Menschen die Erziehung eine grosse Rolle, es ist nicht egal, ob er im Geiste der Gleichgültigkeit erzogen wird oder ob er lernt, danach zu streben, et-

was zu leisten und eben die Welt zu verändern. Von grosser Bedeutung für alle Menschen sind zum Beispiel die Errungenschaften auf medizinischem Gebiet.

Therese Wissentz: Nach dem zweiten Weltkrieg hat die Arbeiterklasse, im Bündnis mit den anderen fortschrittlichen Kräften, in vielen Ländern Europas die Macht übernommen und dadurch bewiesen, dass man die Welt von grundauf ändern und besser gestalten kann, damit alle Menschen glücklich und zufrieden leben.

Wer Wilhelm Buschs Gedichte kennt, wer ein bisschen Einblick in die Werke dieses unverbesserlichen Moralisten gewonnen hat, der weiss, dass er in dem Ausspruch: „Die Welt, obgleich sie wunderbarlich, ist gut genug für dich und mich“ von seinen Mitmenschen und Zeitgenossen die aufs Korn nimmt, die in spießbürgerlicher Beschränktheit und philiströser Selbstzufriedenheit dahinlebten, ohne nach einem Warum und Wieso der Dinge zu fragen, ohne an eine Verbesserung des Bestehenden zu denken. Ausgehend von diesem Ausspruch, besonders von seinem zweiten Teil, äussern sich hier nun Schüler des II.-C.-Jahrgangs über unsere Welt von heute und geben fast einstimmig ihre Auffassung kund, dass die Welt noch lange nicht gut genug ist. Und dass es am Menschen liegt, sie anders, besser, schöner, zu gestalten.

Brigitte Straky: Diese Überlegungen können sich auch auf unsere nähere Umgebung, auf die Schule beziehen. Vor einem Jahr noch sasssen wir in den Deutsch- und Rumänischstunden in unserer Klasse und hofften, manchmal in den Audio-video-Saal gehen zu können. Heuer können wir die Literaturstunden in den beiden, mit den modernsten Geräten — Tageslichtschreiber, Tonbandgerät und Plattenspieler usw. — ausgestatteten Kabinetten buchstäblich geniessen. Wir werden im Laufe der Zeit diese Kabinette noch besser ausstatten. Vielleicht wird das, was für uns heute gut ist, für jene, die nach uns kommen, gar nicht mehr gut genug sein, und sie werden wieder eine Erneuerung vornehmen.

Dorothea Ballon: Höheres, Besseres kann man nur erreichen, wenn das Alte verneint wird. Die ganze Geschichte der Menschheit ist ein Beweis dafür, dass die neuen Errungenschaften nur durch das Beseitigen oder Überwinden des Alten erzielt werden konnten. Dieser Kampf kann auf den verschiedensten Ebenen geführt werden: auf den Barrikaden, mit der Feder oder mit der Musik. Aus Chopins Werken klingt die Wehmut des polnischen Volkes, der Wunsch zur Vereinigung im Nationalstaat. Schillers „Kabale und Liebe“ nennt Engels das „erste deutsche politische Tendenzdrama“.

Karin Weber: Das klassische Beispiel eines Menschen, der mit sich

und mit seiner Welt nicht zufrieden war, ist Faust. Wir Schüler dürften uns mit dem, was die Schule uns bietet, nie zufriedengeben, wir müssten bestrebt sein, noch mehr zu erfahren. Das können wir in erster Linie durch entsprechende Lektüre.

Gerlinde Messmer: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, sagt ein Sprichwort, jeder ist Meister seines Schicksals. In unserem Alter werden wir nicht mehr direkt von unseren Eltern gelenkt, sondern müssen uns schon oft selbst helfen. Und selbst versuchen, etwas besser zu machen.

In unserem Heim z. B. muss sich jeder natürlich in ein bestimmtes Programm eingliedern. Trotzdem wären da einige „Verbesserungen“ willkommen.

Könnte man uns, wenn wir am nächsten Tag Trimmerarbeit schreiben, nicht etwas länger lernen lassen? Ausserdem

werden wir in diesem Jahr eine Prüfung ablegen müssen, müssen demnach auch deshalb mehr lernen. Vielleicht könnte man dieses Problem lösen. Wir entbehren heuer auch manchmal den Klub, in dem wir uns im vorigen Jahr entspannen konnten.

Josefa Zippel: Ich möchte über die „wunderlichen“ Dinge sprechen, die überhaupt nicht gut sind. Das wissen besonders wir Reisende. Täglich stehen wir an den Bushaltestellen, zittern vor Kälte und warten und warten... Siehe da! Endlich kommt der Bus, Jubelnd stürzt sich die Menge auf die kaum geöffnete Tür. Unter normalen Bedingungen würde die nun folgende Fahrt nicht mehr als 20 Minuten dauern. Doch können sich da seltsame Zwischenfälle ereignen. Vier Kilometer vor dem Dorfe wird die Geschwindigkeit des Busses immer kleiner, und plötzlich steht er. Ruhig und gelassen verkündet der Fahrer, dass der Benzin-vorrat am Ende sei und damit auch unsere Fahrt. Was jetzt tun? Alle Mann herunter und zu Fuss nach Hause marschiert. „Die kalten Winter so war's Die Lust, Wunderliches zu erleben, ist jedem vergangen. Bestimmt sagt dann keiner, die Welt wäre ihm gut genug. Mit etwas gutem Willen könnten die Angestellten des Autotransportunternehmens die „wunderliche“ Welt der Reisenden etwas angenehmer machen.

NIKOLAUS LENAU

Durch den Wald, den dunklen geht
Holde Frühlingsmorgenstunde,
Durch den Wald vom Himmel weht
Eine leise Liebeskunde.

Frühlingsblick

Selig lauscht der grüne Baum
Und er taucht mit allen Zweigen
In den schönen Frühlingstraum,
In den vollen Lebensreigen.

MELITTA REICHEL

Suchen

Seit dich suche
Wandelten meine Hände
Sich um
In welke Blätter
Glühender
Sonnenblumen.

Ich suche dich
Seit am Himmel ein
Glühwürmchen verlosch,
Zermalmt von Rädern
Dahinbrausender Züge.



Ich suche dich
Seit ich meinen Palast
Untergehen sah
Im Lärm einer
Grossen, kalten Stadt.

Und ich weiss
Dass ich dich
wiederfand.
Du warst in mir,
Meine Kindheit.

INES REEB

WENN DAS TELEFON
SCHRILLT
Wache ich auf
Bis dann
Habe ich geschlafen
Geträumt habe ich
Von gestern
Und von
Morgen
Nur von heute nicht
Denn heute schlafe
ich ja

Ich träume
Und kann
Nichts erleben.

DIETHARD DIETRICH

UNSERE GEDANKEN
in das All gesprochen
ziehen Bahnen
auf den Strassen der
Ewigkeit.
und doch verweht das
Wort
unausgesprochen
auf unseren Lippen
sich verfangend
im Scheine des
Augenblicks.

Der Zeiger der Uhr
wollte nicht vorrück-
en, man konnte noch so
angestrengt auf ihn hin-
starren. Noch dreissig Mi-
nuten mussten vergehen
dann würde sie endlich im
Zug sitzen und die Stadt
hinter sich lassen. Graue,
eintönige, unglückbringende
Stadt. Warum musste
der Zug gerade heute ver-
späten? Sie liess sich auf
einer grellrot gestrichenen
Bank nieder.

Kein Lüftchen bewegte
sich, die Pracht des Som-
mermorgens blendete und
beruhigte. Strahlend hell
schien die Sonne, über-
schien die malerische Land-
schaft, in der hohe Pappeln
den hellen Himmel durch-
brachen. Im Hintergrund
irgendwo, blitzte die metal-
lene Kuppel der Kathedra-
le auf. Am Hang der Hügel
waren die spitzen Giebel
und Dächer der Wohnhäu-
ser zu erkennen. Auch ih-
res musste darunter sein.
Aber sie war viel zu weit
entfernt, um es unter den
vielen erkennen zu können,
oder wenigstens unbedingt
erkennen zu wollen. Den-
noch konnte sie es sich in
diesem Augenblick lebhaft
vorstellen, und sie staunte,
warum ihr gerade jetzt das

Starennest im Fenster des
Aufbodens einfallen muss-
te, und der Lärm, den die
Stare machen. Das änderte

VERSPÄTUNG

aber nichts an der Sache.
Bald wird der Zug einlau-
fen.

Stare! Sie hatte noch nie
den Vögeln zugehört. Dem
Gezwitscher?! Nun merk-
te sie, dass die Morgenluft
davon ganz durchdrungen
war, dass es einen, wenn
man aufmerksam hinhörte,

vor seinen augen
sah er nun
nichts mehr
als das bild,
tag und nacht,
mit denen ihn
eine warme
freundschaft
verband.
er wollte ja
so sein
wie das bild
und er
unterstellte
alles andere
diesem vorhaben
er erreichte es
nach langer zeit
kamen auch

wandel

er stieg
an jenen vorbei,
mit denen ihn
eine warme
freundschaft
verband.
er wollte ja
so sein
wie das bild
und er
unterstellte
alles andere
diesem vorhaben
er erreichte es
nach langer zeit
kamen auch

seine freunde
da an
und suchten ihn.
schon glaubten sie,
ihn gefunden
zu haben.
aber das war
nicht er,
sie fanden bloss
ein zweites
exemplar
des starren bildes,
nicht den freund,
der von ihnen
weggegangen war.
den gab es
nicht mehr.
Helmuth
Frauendorfer, II. D

Blumen am Maibaum

Wie in anderen schwäbi-
schen Dörfern haben sich
auch in Neupetsch einige
Sitten und Bräuche bis heu-
te erhalten und werden
weiterhin gepflegt. Einer
der schönsten Bräuche ist
das Maibaumsetzen. Die
Maibäume werden in der
Nacht zum 1. Mai gesetzt
sie bestehen aus einem grün-
en Busch, aus Buchsbaum
gebunden, in den die er-
sten Frühlingsblumen ge-
steckt werden. Die Mittel-
achse besteht aus einem
grossen Stock, am unteren
Ende zugespitzt, der in ein
dafür vorbereitetes Loch
gesteckt wird. Mit dem Set-
zen des Maibaums ist das
bunte Treiben in der Nacht

aber noch nicht zu Ende.
Meist haben sich die Schü-
ler schon lange vorher über-
legt, welchen Unfug sie in
dieser Nacht noch treiben

HEIMATKUNDE

wollen. An Einfällen fehlt
es ihnen nie. So wird gerne
aus der Nachbarschaft
„Lisch“, Maislaub, gestoh-
len und den Mädchen auf
die Gasse gestreut.

Ende Mai — Anfang Juni
wird bei uns auch Kerwei
gefeiert. Alles, was man für
die „Lawerhitt“ benötigt,
wird von den Buben auf ih-
ren Wagen selbst herbei-
geschafft, das „Hutputzen“

besorgen die Mädchen. Bei
uns tragen alle Jungen
und alle Mädchen gleiche
Tracht: die Mädchen weisse
Röcke mit dunkelblauen
Tüch, die Buben schwar-
ze Anzüge und auf dem
Kopf den geputzten Hut.
Das Fest beginnt traditions-
gemäss mit dem Kerwei-
reigen: den Anfang machen
der Vortänzer und die Vor-
tänzerin, die um den „Ma-
baum“ tanzen.

Zum Abschluss noch ein-
ige Besonderheiten der Neu-
petscher Mundart. Für „ich
bin“ heisst es hier „ich
sein“, „ich hann Haam-
wieh“ bedeutet „ich habe
Heimweh“, „Wagen“ wird
zu „Wogge“, „gross“ zu
„kruss“ und „klein“ zu
„klaan“

Heidrun Issaffe, II. A

Die meisten wissen nun bereits, von wem die Rede ist: von CHRISTIAN TEUFEL. VII. B. „Wer kennt ihn nicht?“ fragt euch Christa Leiber, diesen Teufel, besser noch: dieses Teufelchen, das seinem Namen nicht selten alle Ehre macht. „Wenn man ihm in die lustigen Augen schaut, muss man schon lachen“, sagt Gerhardt Grigoriu. „Keine Sekunde lang kann er ruhig sitzen, ständig trommeln die Finger auf die Bank und die Füsse schlagen den Takt dazu. Sein

wir stellen vor

Orangenfresser
Diabolo

helles Lachen zeigt, dass er nie traurig ist. Bei Musik ist er aber der Beste. Seine Stimme ist ausgezeichnet, auch im Klavierspielen übertrifft er alle. Was er in einer der letzten Klassenstunden über Beethoven wusste, versetzte uns alle in Erstaunen.“

„Nun, wer sagt, dass er nicht schön Klavier spielen kann?“ setzt Christa Leiber fort. „Er spielt sogar sehr schön! Er ist auch aktiv, hat ein kluges Hirnkästchen, nur benützt er es meist für Dummheiten. Sein Banknachbar, Elsner, sieht in ihm den Orangenfresser, und das mit Recht. Täglich heisst es: „Hast heut Orangen da. Dötsche? Du gibst gleich deine Orangen her!“ Siegfried Elsner gibt es dann gewöhnlich auf, vor der Übermacht des Teufelchens den Taoferen zu spielen.“

„Im Grunde genommen ist Christian gar nicht so schlecht. Die Natur hat ihm nur ein wenig zu viel Energie gegeben, und die nützt er gründlich aus“ findet Günter Helfrich eine Erklärung für das Benehmen des „Diabolo“. „Christian ist kein schlechter Schüler, das hat er schon oft bewiesen. Wenn er fleissiger wäre und kein kleiner Gerne-gross, könnte er für viele Schüler ein Vorbild sein.“

Könnten wir auch einmal Christian hören?

Hoch soll'n sie leben!

So viel Herzlichkeit, Frohsinn und Begeisterung wie an den gemeinsamen Geburtstagsfeiern im Klub findet man selten bei einer Veranstaltung. Während die Grossen diese Möglichkeit, sich gemeinsam zu unterhalten, nicht nutzen, haben die Kleinen

„Es ist Freitag. In den Bänken — Jungen und Mädchen mit erwartungsvollen Gesichtern. In 10 Minuten läutet es, die Deutschstunde ist vorbei.

geburtstagskinder gefeiert. Wir gehen alle in den Klub, ausser den Gefeierten, und bereiten alles vor. Zuletzt legen wir die Geschenke zurecht und stellen uns zur

schon lange festgestellt, wie schön so ein Geburtstagsnachmittag im Klub sein kann. Besonders, wenn alle sich daran beteiligen. DAGMAR KIRCH, V. A. wird euch im folgenden davon berichten, wie ihre Klassenkollegen und sie eine Geburtstagsfeier vorbereiten und halten:

wünscht. Sie dürfen uns auch mit den vorbereiteten Brötchen oder Mehlspeisen bedienen. Natürlich lassen wir es uns gut schmecken. Wenn alle satt sind, spielen wir. Immer findet sich jemand, der Spiele vorbereitet. Ach, und nun, nun wird die grosse schöne Torte angeschnitten! Einmalig! Mit Lied und Tanz endet dann unsere kleine Feier. Wir müssen uns zwar von diesem schönen Abend verabschieden, doch trösten wir uns: Nächstes Monat treffen wir uns ganz bestimmt wieder hier und verbringen einen so schönen Abend gemeinsam mit unseren Freunden!“



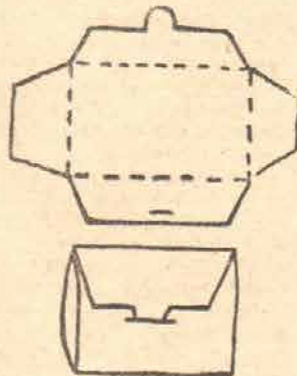
In der Pause ziehen wir noch rasch unsere bunten Röckchen zurecht, kämmen uns — und nun werden wieder einmal ein paar Ge-

Begrüssung der Geburtstagskinder auf. Nun kommen sie auch schon und werden mit einem Lied empfangen, dann beglück-

Punkte verbinden

Als unterhaltsamer Abschluss einer Pioniertätigkeit ist dieses Spiel gedacht. Es werden dazu so viele Bogen weisses Papier benötigt, wie Mitspieler sind. Der Anführer des Spiels legt die Bogen übereinander und durchsticht sie mit einer Nadel an mehreren Stellen. Dann verteilt er die Blätter an die Mitspieler. Jeder muss die Punkte so verbinden, dass schliesslich eine Zeichnung entsteht. Zum Schluss werden alle Zeichnungen verglichen, die beste wird ausgezeichnet.

Fototäschchen



Sehr einfach ist, dieses Täschchen für Fotos oder Bildersammlungen anzufertigen. Ihr benötigt dazu ein

BASTELECKE

Stück Karton von besserer Qualität, das ihr nach der Zeichnung zuschneidet und faltet. Wer ein haltbareres und schöneres Täschchen haben will, kann den Karton mit Leinen überziehen. Auch als Geschenk für Sammler ist diese Tasche geeignet.

ver-rückte idee



Ein Vorschlag von Hans Erfindergeist: Könnte man im Kleinbetrieb, mit der neuen Spritzgussmaschine, keine „Nürnberger Trichter“ aus Plast herstellen? Kleinere, grössere, je nach Bedarf? Und diese dann entweder verkaufen oder ausleihen? Das Problem „gründliches Lernen“ wäre damit gründlich gelöst!

Bekanntschaft mit Julius Cäsar

Kann Geschichtsstudium eine Freizeitbeschäftigung sein? So mancher Schüler wird auf diese Frage ungläubig den Kopf schütteln. Andere werden mich sogar auslachen. Geschichte — eine Freizeitbeschäftigung? Wo man schon nicht mehr weiss, wie man sich alle diese verflixten Daten merken soll!

Für mich aber ist die Geschichte eine Lieblingsbeschäftigung. Warum auch nicht? Können nur das Sammeln von Briefmarken oder der Sport ein Hobby sein? Wenn man sich fragt, wo die Gründe der geschichtlichen Ereignisse liegen, so entdeckt man, dass die Geschichte interessant und spannend ist. Sie macht uns mit vielen grossen Persönlichkeiten bekannt, von denen man viel lernen kann. Da ist zum Beispiel Napoleon, eine der umstrittensten Persönlichkeiten der Geschichte, sind Julius Cäsar, Alexander der Grosse und andere.

Manchmal lese ich das „Geschichtsmagazin“ (Magazin istorie), um mit den neuen Erkenntnissen auf diesem Gebiet auf dem laufenden zu sein. Aber nicht nur Fachbücher, auch geschichtliche Romane lese ich in meiner Freizeit. Ausserdem führe ich mit meinem Vater leidenschaftlich gern Gespräche über Geschichtsfragen. Wenn ich bei meinem Grossvater bin, diskutiere ich auch in erster Linie über Geschichte und Politik, die ja in enger Beziehung zueinander stehen.

In unserer Klasse sind aber auch andere Hobbys vorzufinden. Einige Schüler sammeln Briefmarken, andere Servietten, andere wieder Münzen oder Ansichtskarten. Einige interessieren sich für Sport, beschäftigen sich mit Flugzeugmodellen, für manche ist das Lesen ein Hobby, für andere Musik oder Tanzen. Aber bei allen steht das Lernen im Vordergrund.

Harald Gion, I. A

EIN SULTAN MIT WASSERFALL IM OBERSTÜBCHEN

Wer am Samstag vor zwei Wochen bedauerte, dass „Kojak“ nichts Besonderes gewesen wäre, ist selbst schuld daran, dass er seine Zeit damit verloren hatte. Denn diesmal hatte sich ihm eine einmalige Gelegenheit zur Unterhaltung geboten. Ein farbenprächtiges Plakat plagte sich schon Wochen vorher, zum Touristenball einzuladen, und versprach ganz grosse Überraschungen.

Der Ball, unter Leitung von Direktor **Erich Pfaff** und den Professoren **Rudolf Heinrich** und **Walter Chef**, hielt, was das Plakat versprochen hatte. Prof. **Gotthard Schmidt** brach das Eis gleich zu Beginn, bald ruckte und zuckte alles im Takt und vergass alle Steifheit. Während des Tanzes wurden Dias von verschiedenen Ausflügen gezeigt, so dass eine angenehme Atmosphäre rasch geschaffen war. Zur Hebung der Stimmung trugen eine Reihe von lustigen Einfällen der Organisatoren dann noch bedeutend bei. So durfte man mit verbundenen Augen an einer Schnur befestigte Süsseigkeiten abschneiden. Den Höhepunkt bildete aber eine „grosse Überraschung“:

Ein Sultan ehrte die Gesellschaft mit seiner Anwesenheit! Ein Würdenträger, in der Landestracht, stellte ihn dem Publikum vor, sodann wünschte Seine Hoheit einige Schönheiten kennenzulernen, um seinen Harem mit ihnen zu bereichern. Auf's höflichste wurden die Schönen vor den Sultan gebeten und von ihm „geprüft“. Eine hat dann tatsächlich seinem erlesenen Geschmack entsprochen. Aus Entzückung machte Seine Hoheit eine

so tiefe Verneigung — sein Oberstübchen (lies: Turban) war mit Wasser gefüllt —, dass die Auserwählte eine segnende Du-



Der Sultan, II. B

sche von oben bekam. Ich bin sicher, dass sie jetzt noch über ihre Wahl glücklich ist.

Erich Enderle bewies, wie flink er mit seinen Fingern ist — und erhielt schön viel Schokolade. Ein Trostpreis wurde **Richard Röhrich** zu teil.

Den zweiten Höhepunkt bildete die Tombola: ein richtiges Radio konnte man gewinnen. Viele Teilneh-

mer müssen sich allerdings auch weiterhin mit der eigenen Stimme zu Hause begnügen. Eine ausgesprochene Casino-Atmosphäre erfüllte den Raum: Grosse Summen waren im Spiel. Die Beteiligten knabberten an ihren Nägeln, rieben sich vor Aufregung die Hände, Schweißperlen tropften ... Das Risiko war, dass es eben nur einen Gewinner geben konnte: **Uwe Ferling**, IV. A. Zum Abschluss wurde noch ein äusserst spannendes Buch vergeben. Dazu musste man Schutzhüten und Ortschaften aus dem Südbanat anführen. Glücklicher Gewinner war hier **Helmuth Theil**, II. B. Weil aber nun nicht einmal Methusalem ewig gelebt hat, konnte auch unsere Unterhaltung nicht ewig dauern. Schön war's, und ich hoffe, dass etwas ebenso Schönes bald wieder sein wird.

Reichste

Sammlung im Land

Seine Sammlung von über 150 MERIAN-Heften, Zeitschriften über Landschaften und Städte der ganzen Welt, stellt Direktor **ERICH PFAFF** Mittwoch, den 31. März, im Sprachkabinett der Schule aus. Versäumt nicht, Mittwoch oder Donnerstag auch diese Sammlung, die reichste dieser Art in unserem Land, anzusehen!

In vier Sätzen

• Beendet wurde die Volleyballmeisterschaft der Mädchen. Ein Bravo den Spielerinnen der II. B, die ihre Kolleginnen aus der III. C besiegten: sowohl für Sieger als auch für Besiegte gab's Schokoladepreise.

• In den nächsten Tagen finden im Festsaal die Finalsplele in Tischtennis und Schach statt. Der Festsaal wird für diesen Zweck besonders hergerichtet.

Mühe und Ausdauer

KONRAD KURZHALS, III. B, gehört zu den Bestsportlern unseres Lyzeums. Darum wurde er auch wahrscheinlich zum stellvertretenden Sportverantwortlichen der Schule gewählt. Im Jahre 1974, als er Schüler im I. Jahrgang war, begann Konrad sich dem Rudern zu widmen. Noch im selben Jahr erreichte er auch den Gipfel in seiner sportlichen Tätigkeit, und zwar den I. Platz bei den Landesmeisterschaften der Junioren. Ich fragte Konrad danach, wie er das geschafft habe. Liebe und Hingabe zu dieser Sportart waren der Grundstein gewesen, Ehrgeiz und Ausdauer verhalfen ihm, seine Fähigkeiten zu bewahren und zu steigern. Zu diesem Sieg trugen natürlich auch viele Stunden ersten Trainings bei. Sport ist eben ein Hobby, das ausser Begabung auch Opfer fordert: vor allem Mühe und Zeit.

Ovidiu Răduță, I. A

Miss- und Mister-Kür

Eine Miss- und Mister-Internat-Wahl fand vor kurzem anlässlich einer Tanzunterhaltung statt. Bei den Mädchen kamen gleich zwei sympathische, nette, hübsche Kolleginnen auf den I. Platz: **HERTA MARCONI** und **HEIDE RIESER**, beide I. A. Auf Platz II und III folgen **Elfriede Kühn**, II. D. und **Monika Dick**, I. D. **HANNES ORTINAU**, Schüler im IV. Jahrgang des Bauzyklus, wurde, obwohl nur mit knapper Stimmenmehrheit „Mister Internat“ vor **Uwe Ferling**, IV. A. und **Michael Kozak**, III. A. die den zweiten Platz belegten. Auf Platz III kam schließlich **Rolf Leitenbor**, I. C.

Dreimal magisch

1	2	3	4
2			
3			
4			

Erstens: 1. Lebewesen, 2. geistesgestört, 3. Mädchenname, 4. tatsächlich, wahr.
Zweitens: 1. Gebirge, 2. Stille, 3. Vorfahren, 4. inhaltlos.
Drittens: 1. Tier, 2. Wintersport, 3. Tugend, 4. Musikstück.
Viel Vergnügen wünscht euch

Karin Bettendorf, VII. B

Wer fährt schneller?

Ein Schiff verlässt den Hamburger Hafen, ein anderes den Hafen von New York, sie begegnen sich auf hoher See. Das New Yorker Schiff legt in Hamburg einen Tag nach dem Treffen an, während das Hamburger Schiff New York vier Tage danach erreicht. Wenn beide Schiffe mit gleichbleibender Geschwindigkeit fahren, um wieviel schneller fährt dann das eine Schiff als das andere?

Erwin Tillschneider, II. A

ABBREVIATUR — Hinterleib der Wespen, Abkürzung, Verschönerung von Stoffen, Zulassung von Ärzten;

BALLERINA — Tänzerin, Wurfgeschoss im Altertum, tote Last bei Ballons, italienisches Tanzlied;

CONDOR — chilenische Münzeinheit, Riesenzetier, römischer Reiterführer, kleine Pfeffergurke;

DEFLATION — Verteidigung, Einschränkung des Geldumlaufs, Formveränderung, Begriffsbestimmung;

EMBARGO — Hoheitszeichen, Ausfuhrsperre, Verpackung, Auswanderung;

FUNDUS — Staatshaushalt, Landsknechtsführer, Grundstück, Fundsachenlager;

GANTER — Sägewerk, Gänserich, Schafspferch, Gewährsmann;

HYAZINTH — Blume, Halbedelstein, Heilmittel, griech. Jüngling;

INKARNATION — Ketzergericht, Einkerkelung, Entwicklung von Krankheiten, Verkörperung;

JAMBOREE — griech. Vermass, Negerdorf, Gewürzpflanze, Pfadfindertreffen;

KORONA — Blumenkranz, Hornhaut, Strahlenkranz der Sonne, Postenkette;

LANGUSTE — zweischwänzige Eidechse, Krebsart, Langschläfer, blauer Halbedelstein;

MERIDIAN — Breitenkreis, Längengrad, Verdienst, Hausverwalter;

ICH WEISS, DASS DU'S NICHT WEISST!

WELCHE ERKLÄRUNG IST DIE RICHTIGE?

NONE — Messwerkzeug, Intervall, Edelgas, Unzinn;

OKAPI — giraffeartiges Tier, optisches Instrument, Anhänger der Monarchie, Blasinstrument;

PLANKTON — Zimmerdecke, griech. Philosoph, im Wasser schwebende Lebewesen, Ablagerung an Schiffsplanken;

QUANTUM — Fechtthieb,

kleinste Einheit in der Physik, kleine Menge, abgemessene Menge;

REFRENDUM — Volksentscheid, Prüfung für den Staatsdienst, Verzeilung, Beamtenanwärter;

SILENTIUM — Nichtmetall, Schweigen, leichtes Pferdegeschirr, Verstellung;

TARANTEL — spanischer Volkstanz, tropischer Baum, giftiges Insekt, Höllenqual in der griech. Sage;

ULTIMATUM — Gläubiger, Schuldner, letzte Aufforderung, letzter Tag des Monats;

VERSION — Trugbild, Rückseite von Geldstücken, Fassung, Zierstück;

WINGART — schweizerische für Weinlese, kanadische Stadt verlorenes Seehundjunges, mundartlich für Weinberg;

XANTEN — Stadt in Westfalen, organische Verbindung, chem. Element, Perserkönig;

YETI — japan. Wähnungseinheit, Einwohnereiner mexikan. Halbinsel, sagenhafter Schneemensch im Himalajagebiet, chinesisches Längenzmaß;

ZENSAUR — Beamter im alten Rom, Wesen der griech. Sage, Scheitelpunkt des Himmels, Achse von Schleudergewehren;

Christine Zamoştan, II. A

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. anhaltender Eifer, 7. Morderichtung, 8. Boxbegriff, 9. Mädchenname, 10. Männersingstimme, 12. Ureinwohner Japans, 13. Not, 14. Kunst (lat.), 15. Behälter (rum.), 16. Vorbeter (orient.), 18. Gewässer, 19. Fluss in Afrika, 20. Aufgeseggetränk, 21. Musikkarte, 23. Gefrorenes, 24. Elendsviertel, 26. Musikkarte, 27. Mann, Mz. (engl.), 28. Brettspiel, 29. Lokomotive, Abk. 30. Schwur, 31. Gestalt aus dem Roman „Pädurea spinzuratlör“, 33. Trude Dünkel, 34. Kraftfahrzeugzeichen für Spanien, 35. Eingang, Mz., 37. Hundelaute, 39. Fluss (span.), 40. chem. Zeichen für Natrium, 41. griech. Göttin der Verblindung, 42. Mädchenname. **Senkrecht:** 1. chem. Element, 2. Stadt im Kreis Magdeburg, 3. Nebenfluss der Donau, 4. Schiffstyp, Mz., 5. wertvoller Stein, 6. Erdteil, 8. Vogel Südamerikas, 11. chem. Zeichen für Neon, 17. Bedauern, 22. Präposition, 24. tschech. Komponist, 25. Bindewort, 26. schwindeln, 28. Güter Brau, 29. Mädchenname, Abk., 32. anerkannt hervorheben, 36. Westeuropäer, 37. leer (rum.), 38. Gibbonaffenart.

Ingrid Huth, III. B

1	2	3	4	5	6	7	8
?	?					?	?
9			?	10	11		
12			?	13			
	?	?	14		?	15	
16	17		?	18			
19		?	20		?	21	
?	?	22	?	23		?	
24	25		?		?	26	
27		?	28		?	29	
30		?	31		32		
33		?	34	?	35		?
	?	36	?	37			38
	?	39		?	?	40	
41		?	42			?	